Düsseldorfer Zeitung.

№ 278. Donnerstag den 7. Oktober. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Berlin (das neue Strafgesetzbuch; eine Bande Meineidiger). Magdeburg (Uhlich). Breslau (die Herrschaft Tost). Königsberg (Sauter). Elberfeld (die Webermeister-Union; die bergisch-märkische Eisenbahn). München (die Adresse votirt; die Gesetzentwürfe über die Geldbedürfnisse und die Zinserhöhung). Mannheim (Obermüller). Hannover (Eisenbahn).
Oestreich. Prag (die ständischen Vorgänge in Böhmen). Lemberg (die Cholera).
Frankreich. Paris (das Absingen der Hymne auf Pius IX. verboten; wieder eine Feuerbombe; die Handelskrisis in England).
Großbrittanien. London (die zukünftige Handelspolitik Preußens). Dublin (Armuth).
Spanien. Madrid (wichtige Dekrete erwartet; Narvaez).
Belgien. Brüssel (Zügellosigkeit im Theater; der belgische Gesandte in Rom).
Italien. Neapel (bedenkliche Gestaltung der Dinge). Rom (das liberale Festmahl). Florenz (Minister-Veränderung). Turin (der abschlägige Bescheid an die genuesischen Abgeordneten).
Schweiz. Uri (die Anträge an die Landesgemeinde). Eidgenossenschaft (Plan der Zwölfermehrheit). Luzern und Freiburg (Kriegsrüstungen).

Amtliche Nachrichten.

Potsdam, vom 1. Oktober. Ihre Majestäten der König und die Königin sind auf Schloß Sanssouci wieder eingetroffen.

Deutschland.

Berlin, vom 2. Oktober. Von den in Bezug auf das Strafgesetzbuch hierher beschiedenen höheren rheinischen Gerichtsbeamten ist nun in diesen Tagen auch Herr v. Ammon hier eingetroffen. Es sollen diese Männer bekanntlich ihr Gutachten darüber abgeben, ob das einzuführende Strafgesetzbuch in der nöthigen Uebereinstimmung mit dem rheinischen Gerichtswesen steht. Der Umstand, daß zu dieser Begutachtung kein Mitglied des höchsten rheinischen Gerichtshofes, wir meinen den hiesigen rheinischen Revisions- und Kassationshof, herangezogen worden ist, hat etwas Auffallendes und dürfte wohl zu manchen Bemerkungen Anlaß geben, obwohl auf der andern Seite angeführt werden kann, daß es bei der Wahl dieser Männer vielleicht in der Absicht der Staatsverwaltung lag, unmittelbar vom Rheine zu dem bezeichneten Zwecke Gerichtsbeamte hieher zu bescheiden.

— Vor einiger Zeit hatte sich hier eine Bande Meineidiger constituirt, welche ein Gewerbe daraus machte, daß Einer im Interesse des Andern falsche Eide leistete. Endlich wurden die vier Gauner verhaftet, und man ermittelte nicht weniger als 32 Prozesse, in denen immer Einer für den Andern geschworen hatte. Leider war es bei dem alten Untersuchungsverfahren nicht möglich, diese Leute zur Strafe zu bringen, da ihnen immer nur der verletzte Gläubiger als Zeuge entgegenstand und dieser, wegen seines Interesse zur Sache, nicht glaubwürdig erschien. Voe einigen Wochen ist wieder eine solche aus drei Personen bestehende Bande entdeckt worden. Kürzlich kam einer dieser falschen Eide zur öffentlichen Verhandlung in zweiter Instanz. Das ganze Objekt, um welches es sich bei solchem gehandelt hatte, betrug noch nicht 5 Thaler! Diesmal griff die richterliche Ueberzeugung durch und das Erkenntniß lautete auf 18 Monate Zuchthaus. Sowohl die erste als auch die zweite dieser Banden bestand fast durchweg aus hiesigen Bürgern. (Crim.-u. Pol.-Z.)

Magdeburg, vom 1. Okt. Der Enthusiasmus, der hier für Uhlich bei seinem feierlichen Empfange sich offenbarte, verbreitet sich auch auf die umliegenden Städte und Dörfer und thut sich dort kund durch nicht unbedeutende Zeichnungen für Uhlich und andere protestantische Prediger, welche ihrer Glaubensrichtung wegen eine Absetzung vom Amte erfahren würden. Hier in Magdeburg belaufen sich die jährlichen Zeichnungen zu jenem Zwecke gegenwärtig schon zwischen vier und fünf tausend Thaler. Auch zum Besten der zu erwartenden freien Gemeinden hat eine Wittwe testamentarisch 10,000 Thlr. und ein hiesiger Stadtrath 1000 Thlr. disponirt. Die Bürger beginnen denn auch schon, vor Gericht ihren Austritt aus dem Konsistorialverbande zu erklären, um alsdann unbehindert die Konstituirung von freien Gemeinden berathen zu können. Desgleichen hört man von mehreren Städten und selbst von Dörfern, in welchen man eine Lossagung vom Konsistorium beabsichtigt. Naumburg wird von ihnen die erste seyn, die mit dem neulich abgesetzten Balger an der Spitze sich als frei konstituirt. Nebenher sind in Magdeburg die Unterzeichnungen zur Petition an den König in vollem Gange; 200 angesehene Männer sammeln dieselben in den Häusern. Die Polizei hindert diese wie jene Unterzeichnungen bis jetzt in keiner Weise; sie scheint sammt den Militärbehörden zu der Ueberzeugung gelangt zu seyn, daß eine Entwickelung beider Gewalten einer solchen Bewegung gegenüber unräthlich und vergebens seyn würde. — Am 28. Sept. hatte Uhlich seine erste und wahrscheinlich auch seine letzte Konferenz mit dem Konsistorial-Deputirten in seiner sogenannten Disziplinar-Untersuchung. Auf sein Ansuchen war dieselbe beschleunigt worden. In dieser Zusammenkunft hat er das Konsistorium perhorrescirt und Folgendes erklärt: „Ich protestire gegen die Macht, welche mich durch verhängte Amtsenthebung aus meiner Kirche stößt und von meiner Gemeinde reißt. Ich habe solcher Gewalt keine Gewalt entgegenzusetzen und wenn ich sie hätte, so möchte ich sie nicht anwenden. Aber meinem evangelischen und protestantischen Rechte nach bin ich mir bewußt, nach wie vor Prediger der Katharina-Gemeinde in Magdeburg zu seyn. Ich berufe mich auf diese meine Gemeinde, ich berufe mich auf die evangelische Kirche im Lande, ich berufe mich auf die evangelische Kirche in Deutschland. Was die angeordnete Disziplinar-Untersuchung betrifft, so finde ich die einzige Antwort, welche ich dabei zu geben habe, in der ältesten und wichtigsten Urkunde vorgezeichnet, auf welcher das Recht eines evangelischen Geistlichen ruht, im Evangelium. Da steht sie Ev. Joh. 18, 20. 21." Da weder seine Gemeinde, noch Andere Uhlich beim Konsistorium angeklagt haben, so wird sich gegen die Berufung auf die, welche ihn gehört haben, wenn er „frei, öffentlich geredet hat vor der Welt", nichts erinnern lassen; aber dennoch wohl seine Absetzung beschleunigen. (Nach. Z.)

Breslau, vom 2. Oktober. Die Herrschaft Tost ist mittelst notariellen Kaufvertrages vom 6ten August d. J. an Se. Königl. Hoh. den Prinzen Carl von Preußen für 983,000 Thlr. verkauft worden. Die Natural-Uebergabe ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Wie man hört, soll die Herrschaft entweder im Ganzen oder theilweise in Zeitpacht ausgethan werden.

Am 27. v. M. hat das seit dem Monat August dieses Jahres in Reichenbach befindliche Kommando vom 10. und 11. Infanterie- und 4. Husaren-Regiment aufgehört und sind die Truppen in ihre resp. Garnisonen Breslau, Ohlau und Strehlen zurückgekehrt. — Die Oder ist gestern und vorgestern wieder gestiegen.

Königsberg, vom 30. Septbr. Gegen den Director der höhern Töchterschule Dr. Sauter ist an demselben Tage, an welchem er von der Regierung über sein Verhältniß zur freien Gemeinde in Gemeinschaft mit dem Subrector Wechsler vernommen wurde (nämlich am 15. d. M.) ekr. die Disciplinar-Untersuchung, wegen der bekannten angeblichen Vergehungen, bei dem Walesrode einst zu Ehren gegebenen Convivium, eingeleitet, und es soll nun auch seine Suspension erfolgen.

Elberfeld, vom 3. Oktober. Unter den Deputationen, die dem König in Benrath vorgestellt wurden, befand sich auch eine Deputation der hiesigen Webermeister-Innung; dieselbe hat gleich nach dem Erscheinen der allgemeinen Gewerbeordnung nach §. 104 ein Statut entworfen, dasselbe wurde im Beiseyn der Communalbehörde und unter Aufsicht der Regierung geordnet, aber die Feststellung und Bestätigung der Statuten bis jetzt nicht ertheilt, aus welchen Gründen, konnten sich dieselben nicht erklären, indem die Statuten von den betreffenden Behörden als sehr nützlich und schön anerkannt wurden. In liebevollem Vertrauen zu ihrem König nahten sie sich Hochdemselben und wurden mit den huldvollen Worten erfreut: Sie haben ein rühmendes Beispiel gegeben, und Sie können sich darauf verlassen, in kurzer Zeit die Statuten bestätigt zu sehen. Dankerfreut kehrte die Deputation zurück, und freudig vernahmen die Comittenten und Mitglieder die huldvolle Aeußerung ihres allergnädigsten Königs. Möchte die in Aussicht stehende Corporation in ihrem Streben nach §. 104 in Hinsicht der Lehrlinge die Unterstützung finden, die sie so sehr bedarf.

Elberfeld, vom 4. Oktober. Heute ward auf der Bergisch-Märkischen Eisenbahn die erste Probefahrt von Elberfeld nach Schwelm gemacht, welche Bahnstrecke dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen dem Verkehre wird übergeben werden. Um 3 Uhr begann die Fahrt von hier aus und in 37 Minuten hatte man diese Strecke, die ungefähr 1½ Meile lang ist und worauf zwei Anhaltpunkte sind, auf denen man auch angehalten hatte, zurückgelegt. Diese Bahn steht trotz der vielen Krümmungen und Steigerungen der Köln-Mindener in Nichts nach, indem die hiesigen Wagen eben so leise gehen wie jene. Jedermann bewunderte die kräftigen, schönen Maschinen aus der Seraing'schen Fabrik und die eleganten Wagen, und wir hoffen, daß diese Strecke sich möglichst bald bis nach Dortmund verlängern möge.

München, vom 2. Oktober. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erschien der Ministerverweser der Finanzen, Staatsrath von Zu-Rhein, und legte der Versammlung den Gesetzentwurf über die Eisenbahngeldfrage vor. Derselbe geht dahin, daß: 1) die Minister ermächtigt aber nicht verpflichtet werden, die bereits in den Jahren 1843 und 1846 bewilligten Geldaufnahmen für die Eisenbahnbauten, statt zu 3½, zu 4 pCt. zu bewirken; *) 2) daß der Zinsfuß der mobilisirten Staatsobligationen (im Betrage der Hälfte unserer sich auf 127 Millionen sich belaufenden Staatsschuld) so wie der Amtsbürgschaften von 3½ auf 4 pCt. erhöht werde. Zugleich wurden der Kammer zur Einsicht die bereits vom obersten Rechnungshof revidirten Nachwei-

*) Für die Ludwig-Süd-Nordbahn 25 Mill., für die Bahn von Lichtenfels bis zur Coburger Gränze 1,500,000 fl., für die Ludwig-Westbahn (Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg) 18,840,000 fl., zum Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Eisenbahn 4,374,000 fl., zusammen 49,687,000 fl.

---

* Herrn Knorsch zum Abschied.

Motto: So geht's Jahr aus, so geht's Jahr ein:
Der Klüngel richtet Alles ein;
Bald ist er groß, bald ist er kleiner,
Bald ist er grob, bald ist er feiner.
Klüngels-Koblied.

Du willst von dannen nun, willst nicht mehr bleiben!
Für Recht und Wahrheit stritt's Du immer kühn,
Du decktest auf des Klüngels schmachvoll Treiben,
Die bittre Geißel schwangst Du über ihn,
Du zeigtest uns, wie er die Menschen knechtet,
Zum Scheine aber für das Heil'ge rechtet.
Ob auch auf Dich der Klüngel seinen Geifer
Ausströmt' durch Wort und That in seiner Wuth,
Du ließ'st nicht nach in Deinem edlen Eifer,
Es wuchs Dir höher nur der kühne Muth.
Hast Du den Goliath auch nicht bezwungen,
Dein Kiel ist in sein Herzblut doch gedrungen.
Du schlugst den Hermes-Logios darnieder,
Den Streiter für die Finsterniß und Nacht,
Hebt er sein Haupt zu neuem Kampf auch wieder,
Er ist entlarvt mit seiner ganzen Macht.
Als Logios begann er stets den Reigen,
Mit seinem Logos brach'st Du ihn zum Schweigen.
Leb' wohl! Leb' wohl! Du wack'rer, muth'ger Streiter,
Du hast Dir eine neue Bahn ersehn.
Leb' wohl! Leb' wohl und ziehe muthig weiter,
Der Braven Lohn wird nimmer Dir entgehn.
Was muthig Du gesät, das kann nicht sterben;
Das „Ungezieser" aber soll verderben!

Crefeld. a.

---

† Vom Niederrhein. Als Nachtrag zu dem Berichte über die Reise und den Aufenthalt Se. Majestät des Königs in der Rheinprovinz und zunächst in Benrath muß noch bemerkt werden, daß der um die Alterthumskunde von Neuß und der dortigen Umgegend verdiente Herr Sanitätsrath Dr. Jäger die hohe Ehre hatte, Sr. Königl. Majestät am 28. September unmittelbar vor der Abfahrt nach dem Bahnhofe in Benrath einige kürzlich aufgefundene römische Alterthümer, die in dem, durch die Gnade und Munificenz Sr. Maj. gegründeten städtischen Museum aufbewahret werden sollen, vorlegen zu dürfen. Unter andern Anticaglien von Metall, Glas und Thon, zogen besonders die wohlerhaltenen Glasfläschchen mit Goldmalereien aus dem jüngst bei Neuß aufgefundenen römisch-christlichen Grabe die Aufmerksamkeit Sr. Maj. auf sich, wobei Allerhöchstdieselben geruhten, eine Beschreibung jenes merkwürdigen Grabes aus den ersten Zeiten des Christenthums, so wie eine archäologische Charte über die Römerstraße bei Neuß und die Fundorte römischer Antiken aus den Händen des Herrn Dr. Jäger entgegenzunehmen zu lassen. Se. Maj. sprachen dabei Ihre besondere Zufriedenheit über diese Bestrebungen aus und geruhten die Zusage zu erkennen zu geben, das gedachte Museum zu besichtigen, sobald nächstens der Stadt Neuß die hohe Ehre eines königlichen Besuches zu Theil werden würde. Es mag hierbei noch der Wunsch ausgesprochen werden, daß die städtische Behörde von Neuß dem gedachten Museum, welches die Anticaglien aus mehr als 60 Römergräbern enthält und mit noch vielen kürzlich aufgefundenen bereichert werden wird, die nöthigen Lokalitäten und Mittel zur Aufstellung und Erhaltung des Gefundenen gewähren möge. Eine derartige Sammlung, wie sie durch die uneigennützige Thätigkeit des Dr. Jäger mit königl. Unterstützung in dem an geschichtlichen Erinnerungen reichen Neuß begründet worden ist und durch fortgesetzte Ausgrabungen bereichert wird, ist eine Zierde der Stadt, welche durch ihre alte, jetzt restaurirte Stiftskirche des h. Quirinus die Aufmerksamkeit jedes Kunstfreundes verdient.

△ Theater in Köln.

Mit unserer Bühne will es so recht nicht fort. —

Ob der geleerte — Rezensent im hiesigen Fremdenblatt, Hr. X., daran schuld ist, oder ob etwas Anderes zum Grunde liegt, das möge die Zeit — oder besser gesagt: das Publikum entscheiden und zwar jetzt gleich, denn so kann es nicht bleiben. —

Theaterkenner wollen versichern: daß die Oper das nicht sey was sie unter Spielberger war — und daß das Schauspiel lange nicht so gut besetzt sey als zu jener Zeit.

Der Rezensent muß es wissen, oder vielmehr der Notizenschreiber, denn, wenn der Schauspieler nicht gründlich belehrt wird, so ist das keine Rezension zu nennen — und möge einer die Finger davon lassen, wenn er sich nicht verbrennen will.

Göthe sagt: „Zum Tanzen gehört mehr als rothe Schuh" und eine Recension, die Hand und Fuß hat und der es der Schauspieler ansieht, daß etwas Gediegenes dahinter ist, das ist noch lange nicht jedermannes Sache. —

sungen: der Verwendung der dem Centralfonds zugewiesenen Staatseinnahmen und des Standes der Staatsschuldentilgungskasse pro 18⁴⁷/₄₈ vorgelegt. Bezüglich des Druckes der Sitzungsprotokolle stellte der zweite Sekretär, Advokat Stockinger, den Antrag: damit wie in den Vorjahren zu verfahren, und namentlich den Journalisten allen möglichen Vorschub zu leisten, damit deren Mittheilungen schnell und vollständig erfolgen können. Hiemit verband er den Wunsch, daß nicht nur die Kammerverhandlungen, sondern auch deren Kritik — denn Oeffentlichkeit sey die einzige gedeihliche Luft für unser Repräsentativ-System — nicht unter der Censur zu leiden hätten. Die Abgeordneten müßten sich Lob und Tadel, der ihrer öffentlichen Thätigkeit entspringe, gefallen lassen, und das jetzige Ministerium brauche wohl seinen Ansichten keine Gewalt anzuthun, um die Kritik zuzulassen und den verfassungsmäßigen Zustand der Presse zurückzuführen. Der erste Sekretär, Advokat Kirchgeßner, unterstützte dieses mit dem Bemerken, daß neuerlich die Censur sogar den Abdruck von Nachrichten unseres Regierungsblattes gestrichen habe. Ministerverweser v. Zenetti beruhigte sofort die Versammlung mit der Versicherung, daß von seinem Ministerium keinerlei Beschränkung der Presse bezüglich der Landtagsverhandlungen angeordnet sey, und es ward hierauf der Antrag ohne weitere Diskussion angenommen. Frhr. v. Closen verlangt Unterbrechung der Tagesordnung und Berathung der Adresse, deren Verfassung der desfallsige Ausschuß begutachtet hat. Die Berathung geschah in geheimer Sitzung.-

Die Adresse dankt Sr. Maj. für die durch die Berufung der außerordentlichen Ständeversammlung an den Tag gelegte gewissenhafte Vollziehung der Verfassung; begrüßt dann freudig die in Aussicht gestellten Verbesserungen im Gebiet der Gesetzgebung und Verwaltung; spricht das Vertrauen aus, daß Glaubens- und Gewissensfreiheit stets als unantastbare Güter werden geachtet werden; fügt Wünsche bei, in Betreff der Mängel des Wahlgesetzes, Ministerverantwortlichkeit, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege, erweiterter Presse, Achtung der Lehrfreiheit, Hebung des öffentlichen Unterrichts, Umwandlung drückender Lasten des Grundeigenthums — lauter Maßregeln, welche den Ruhm Sr. Maj. erhöhen werden — endlich, daß die großartige Schöpfung des Zollvereins, um dessen Gründung sich Se. Maj. unvergängliche Verdienste erworben, zu einer noch innigeren Vereinigung aller deutschen Volksstämme führe, daß es den deutsch-patriotischen Gesinnungen Sr. Maj. gelinge, Deutschlands Einheit, unbeschadet der Eigenthümlichkeit der einzelnen Staaten, immer mehr zu entwickeln. Alle Vorlagen werde die Kammer stets mit gleicher Aufmerksamkeit und tiefem Pflichtgefühl zu prüfen sich bestreben. (A. Z.)

— Wir haben vernommen, daß in der Kammer der Reichsräthe der Antrag werde gestellt werden, die Namen der Redner in den Protokollen zu nennen. Die Annahme eines solchen Antrags wäre um so wünschenswerther, als die bisherige Bezeichnungsweise: „Ein erster, zweiter u. s. f. Hr. Reichsrath", ihren Zweck in den meisten Fällen denn doch verfehlte und bald aus den Worten des Redners selbst, bald aus darauf folgenden Reden leicht entnommen werden konnte, wer gesprochen. Uebrigens ist ja längst weder die Nennung der Namen, noch selbst die Oeffentlichkeit der Sitzungen erster Kammern in Deutschland etwas Neues. Auch die preußische Herrenkurie hat nicht den mindesten Anstand genommen, ihre Redner zu nennen und die Reden selbst vollständig zu veröffentlichen; ferner ist von ihr der Antrag ausgegangen, daß Mitglieder der einen Kurie den Sitzungen der anderen Kurie sollen beiwohnen können, was immerhin auch ein Stückchen Oeffentlichkeit ist. (N. Kur.)

Mannheim, vom 3. Oktober. In einem Artikel des heutigen „Mannheimer Journals" wird die am letzten Freitag stattgehabte Turnversammlung eine „interessante Gerichtskomödie" genannt, und dabei bemerkt, daß der Redakteur des Mannheimer Journals zu dem hiesigen Turnverein nie in einer anderen Beziehung gestanden hätte, als daß er demselben zur Unterstützung des Turnens einen Geldbeitrag zukommen ließ. Statt, wie von dem angeblichen Beleidiger (Obermüller) verlangt worden sey, auf die Bildung eines Ehrengerichts einzugehen, wie dies in solchen Fällen bei allen rechtlichen Leuten der Brauch sey, hätten es die Kläger für gerathener gehalten, zugleich selbst den Richter zu machen ꝛc.

Hannover, vom 30. September. Wir erfahren aus völlig zuverlässiger Quelle, daß die Eisenbahn von hier auf Minden am 15. Oktober definitiv eröffnet werden soll. (H. Morgenz.)

Oestreich.

Prag, im Sept. In dem Ständesaale der alten Königsburg auf dem Hradschin, wo seit so langer Zeit eine ständische Komödie alljährlich mit großem Pompe dargestellt wurde, ist nun Leben erwacht. Eine nicht unbedeutende Zahl unserer aristokratischen Standesglieder, Landleute in den ständischen Pergamenten genannt, haben ihre Aufgaben, wie es scheint, gegenwärtig begriffen und machten den Anfang, sie zum Besten des Landes, zum Besten des Thrones zu lösen. Wir wußten lange nicht, was sich am 30. August im Schooße der ständischen Versammlung, welcher die königl. Antwort auf die im Mai überreichte Landtagsschrift mitgetheilt wurde, zugetragen hatte. Um so größer die Ueberraschung. Es ist schwer zu begreifen, wie die Wiener Bureaukratie den Geist der Zeit und seine überall unabweisbaren Forderungen so sehr verkennen konnte, daß sie die nur bedingte Ablehnung einer Summe von 50,000 fl., deren Zweckmäßigkeit und Verwendungsart den Ständen nicht klar war, als ein Verbrechen an der historisch gewordenen treugehorsamsten Willfährigkeit aufnahm. Man zog dabei gar nicht in Erwägung, daß die Stände, ohne ihre Befugnisse im Mindesten zu überschreiten, viel nachdrucksamere Schritte machen konnten, daß sie z. B., was so nahe läge, das traurige, verderbliche System des Schuldenmachens anfechten konnten. Der Schritt der Stände enthielt kaum eine Andeutung ihrer Ansicht über unsere Finanzlage. Die Stände klagten und klagen noch über Steuerüberbürdung und gewährten doch die von der Regierung geforderten großen Summen bis auf einen unbedeutenden Betrag, wobei sie das letzte ihnen ebenfalls sehr mißfällige Anleben, das der Steuerüberbürdung neue Grundlagen bot, mit keinem Worte auf dem im Mai gehaltenen Landtage erwähnten. Trotz dieser Mäßigung war die Bureaukratie beleidigt. Sie vergaß dabei gänzlich, daß sie trotz ihrer nun so lange Zeit blühenden Unbeschränktheit, oder gerade ihretwegen, wie leider die bittere Erfahrung lehrt, die Mittel nicht finden könne, den Staatshaushalt nach mehr als 30 Friedensjahren endlich in Ordnung zu bringen, daß sie also im Grunde die Mitwirkung frischer Kräfte selbst wünschen müsse, theils um aus dem dunkeln Labyrinth, in das man gerathen war, endlich heraus an's Licht zu finden, theils um die große, sich steigernde Verantwortlichkeit zu vermindern, welche die öffentliche Meinung für die Resultate ihres machtvollkommenen Waltens ihr allein aufzubürden genöthigt ist. Die Stände waren von der loyalsten Gesinnung beseelt, sie waren es noch am 30. August, wo sie die so sehr befremdende Antwort auf ihre erste Landtagsschrift erhielten, in dem Grade, daß sie die der Sachlage so würdige Proposition eines ihrer Ständegenossen, den betrübenden Zustand des Finanz- und Steuerwesens überhaupt in der zweiten Landtagsschrift zu berühren, mit nur einer einzigen Stimme durchfallen ließen. Dieser Vorgang bezeugt an und für sich, wie behutsam man zu Werke gehen wollte: man mochte nur die Gerechtsame der Stände wahren, sie jedoch anderen Interessen gegenüber nicht ausüben; man wollte nur ein Zeichen geben, daß man noch vorhanden sey, daß die alten verbrieften Rechte, die jährlichen Reverse, die sie wahren, daß der Krönungseid den Ständen noch stets gegenwärtig seyen. (D. Z.)

Lemberg, vom 26. Sept. Eingetroffenen Depeschen zufolge soll die Cholera in Jassy seyn, und östreichischerseits ein Cordon gezogen werden. Demzufolge unterblieb die beabsichtigte theilweise Beurlaubung der in Galizien liegenden Regimenter. Uebrigens glaubt man, daß das früher gegen diese Seuche ebenso unnütze wie kostspielige Cordonziehen nicht ausgedehnt, sondern die Sanitätsmaßregeln auf die verlängerte Quarantäne sich beschränken werden. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 1. Oktober. Man liest in der „Presse": „Die „Patrie" theilt mit, das Ministerium habe in diesen letzten Tagen verboten, an öffentlichen Orten die Hymne Pius IX. zu singen. Es wird uns in der That versichert, daß diese Hymne, welche am vorigen Sonntag und Montag in dem Chateau des Fleurs gesungen werden sollte, von dem Polizeipräfekten verboten wurde, und zwar aus dem Grunde, daß Frankreich in den Angelegenheiten Italiens neutral zu bleiben wünsche, und daß die fragliche Hymne, wenn an öffentlichen Orten gesungen, von den fremden Mächten als eine Manifestation betrachtet werden könne."

Paris, vom 4. Oktober. Die von einem Provinzialblatt verbreitete Nachricht, als würden die Kammern diesmal schon am 6. Dezbr. zusammentreten, entbehrt aller Begründung.

— Der Wochenbericht der „Debats" über unsere Börse konstatirt deren Abhängigkeit von dem englischen Geldmarkt und gibt als die Ursachen der Krisis, welche letzteren unterwühlt, an: Die vorjährige Mißernte, die durch die neue reichliche Ernte in ihren Erwartungen getäuschte ungeheure Kornspekulation, die allzugroße Ausdehnung der Eisenbahn-Arbeiten und die Schwierigkeiten des Uebergangs aus dem halben Schutz- in das Freihandelssystem. „Unsere innigen Verbindungen — fährt alsdann das „Debats" fort — mit diesem großen industriellen Centrum lassen die Rückwirkungen dieser Katastrophe auf uns befürchten und erzeugen bei uns ein Mißtrauen, worunter seit langer Zeit sowohl der öffentliche Kredit, als unsere Privat-Unternehmungen leiden. Man sollte doch aber nicht mehr als Recht ist in Befürchtungen verharren, die bisher ohne Bestätigung geblieben. Die Ursachen der englischen Krisis sind bei uns nur in so niederem Grade vorhanden, daß sie allein kein wirkliches Unbehagen erzeugen dürften. Die übelsten Folgen der Mißernte von 1846 sind schon überstanden und ein Jahr des Ueberflusses nebst der von der Regierung getroffenen Maßregel der fortwährend freien Einfuhr fremden Getreides wird jene üblen Folgen vollends beseitigen. Die Getreide-Spekulationen haben kein großes Haus irgendwie unangenehm berührt; wenigstens nennt man keins. In Anlegung neuer Kommunikationsmittel haben wir endlich nicht, gleich den Engländern, uns über das Maß unserer Kräfte angestrengt; die Arbeiten dauern daher ununterbrochen thätig fort und die Einzahlungen machen sich von Seiten des Publikums mit mehr Muth, als man hätte glauben können. Kurz und wie wir oben gesagt, wir leiden nicht an jenen Wunden, mit denen unsere Nachbarn geschlagen sind und das Weichen unserer Börse hat seit mehreren Monaten seinen Grund nur in dem schlimmen Stand der Dinge in England und dem von den fatalen Nachrichten aus London hervorgebrachten Eindruck. Es ist wohl aber eben an der Zeit, uns von dieser Suprematie Londons loszumachen, da, wie wir gesehen, wir bisher von den finanziellen Umwälzungen Englands sicher sind. Dieser für uns in jeder Beziehung so vortheilhaften Vergleichung hält man freilich entgegen, daß die englische Regierung ihre Anleihe schon gemacht hat, die unsrige aber noch zu machen ist, während man auch noch über den Zeitpunkt dieser wichtigen Operation in der größten Ungewißheit schwebt: dies allein gibt man als Grund der Flauheit aller unserer Effekten an. Wenn dem so ist, so kann man nicht stark genug in die Regierung dringen, daß sie einen Entschluß fasse. Welcher Art dieser auch sey, so wird er jedenfalls dem Effektenmarkte eine festere Grundlage und eine den Staatspapieren wie den Aktien vortheilhaftere Haltung verleihen."

— Wieder eine Feuerbombe losgegangen, und zwar gestern auf dem Boulevard in der Gegend der Rue Richelieu; ein Vorübergehender ist schwer dadurch verwundet worden und ein beträchtlicher Auflauf, der dadurch entstand, konnte nur mit Mühe zerstreut werden; der Thäter ist unentdeckt geblieben.

Großbritannien.

London, vom 2. Oktober. Ueber die zukünftige Handelspolitik Preußens macht man dem Chronicle folgende Mittheilung aus Hamburg unterm 28. September: „Ich kann Ihnen zwei Thatsachen als bestimmt geben. Die erste ist, daß das Berliner Kabinet den status quo und über die Frage der Differentialzölle zu keinem bestimmten Entschluß greifen will, bis das englische Parlament seine Meinung über eine Modifikation oder Abschaffung der Schiffahrtsgesetze ausgesprochen. Die andere Thatsache ist, daß dasselbe Kabinet dem Hamburger Senate angezeigt, daß es ohne den Beitritt Hamburgs (!) weder Differentialzölle einführen, noch ein Handels- und Schiffahrtsbündniß mit den andern Seestaaten, als z. B. Bremen, Hannover und Oldenburg, abschließen wird."

— Vorgestern Abend hielt die National-Allianz zur besseren Vertretung des Volkes im Parlament wieder ein zahlreich besuchtes Meeting. Die bekannten 5 Punkte der Volkscharte wurden auch hier wieder von den Hauptrednern, als Vedrey, Clark und H. Vincent als Forderungen des Vereins entwickelt und fanden einstimmig den Beifall bei der Versammlung. Daß die Leute nicht ganz Unrecht haben, ist nicht zu bezweifeln. So, um nur ein Beispiel anzuführen, wird nach einer Berechnung in Herapath's Eisenbahn-Journal das nächste Parlament 104 Mitglieder zählen, die entweder Präsidenten oder Direktoren, oder Ingenieure oder sonst Hauptbetheiligte von Eisenbahnen sind, also fast der sechste Theil des Unterhauses wird aus Männern bestehen, von denen in einer wichtigen Angelegenheit eine strenge Unparteilichkeit nicht zu erwarten steht.

— Welche Verarmung in Dublin seit den letzten Mißernten eingetreten, zeigen folgende, einer Rede des neuen Parl.-Mitgliedes Reynolds entnommene Zahlen: Dublin hat unter 21,000 steuerpflichtigen Häusern 17,000, die mit 10 Pfd. und mehr besteuert sind, deren Inhaber also Wähler sind. Davon waren aber 1846 nur 5200 wirklich Wähler, weil die andern nicht im Stande waren, ihre Steuern zu zahlen; 1847 aber hat die Zahl der effektiven Wähler gar auf 3140 abgenommen und wird das neue Armengesetz ausgeführt, so dürften nach Hrn. Reynolds Meinung kaum noch 1000 Wähler bleiben.

Zu Immermanns Zeiten in Düsseldorf hatte der Mime Respekt, weil er wußte: es steht ein Meister vor dir, der Menschen, Welt und Bühne kennt; vor solcher Größe beuge dich.

Wie ist das aber in Köln möglich? zumal der Mann, den die öffentliche Stimme damit bezeichnet: den ganzen Tag andern Geschäften, die zu seinem Beruf — gehören, nachgehen muß. Da bleibt ihm natürlich keine Zeit übrig, um mit Muße über Kunstgegenstände öffentlich aufzutreten, sollte er auch der Schauspielkunst, der schwersten unter allen, etwas abgelauscht haben.

Der Schauspieler merkt gleich wen er vor sich hat. — Alle Furcht vor Rezensionen verschwindet, sie mögen in Galle getaucht seyn oder nicht, sodald es heißt: „Der ist's!"

Will das theaterliebende Publikum in Köln über die Darstellungen geistig belehrt seyn, so wähle es mit Verstand irgend jemand, zu dem es Zutrauen hat.

Das Publikum und der Schauspieler haben Beide Nutzen davon.

Mehr darüber zu sagen, finden wir uns heute nicht veranlaßt; wohl aber machen wir die verehrliche Direktion aufmerksam auf die beiden Artikel unter der Ueberschrift „Theater", die ohnlängst gleichfalls im „Fremdenblatt" erschienen, die aber nicht aus der Feder des X. geflossen sind.

Ein Dichter sagt irgendwo über einen Kritiker Folgendes, welches aber bei Leibe nicht auf den Kölnischen Kritiker anzuwenden ist:

„Ach, lieber Herr Gott! laß mich nie
„Urtheilen wie ein hölzernes Vieh!
„Laß mich nie in gemalten Personen
„Nur seh'n mathematische Dimensionen!
„Lege mir etwas in den Ofen, lieber Herr Gott,
„Es friert mich!
„Aber wenn's nicht anders werden kann,
„Ach! so hilf mir armen Mann,
„Daß ich einsehe bald und ganz haarklein:
„Ins Parterr kömmt Keiner ohne Billet hinein!
„Laß mich die thörichte Lust verlieren,
„Treibe fort den eitlen Dunst, —
„Und lehre mich statt Werken der Kunst
„Leder oder Tuch appretiren;
„Die Welt wird dadurch nichts verlieren,
„Die Kunst wird darum nicht krepiren; —
Ich bitte darum auf allen Vieren!"

C. *****g.

Den Vermählungsgerüchten in Betreff des Herzogs von Wellington ist von uns schon von London aus widersprochen worden. Dasselbe geschieht jetzt auch von Berlin aus, wo sich dieser Tage Sir Robert Inglis aufhielt. Fräulein Burdett, erzählt nämlich Inglis, war beim Herzog von Wellington, um ihm, wie schon öfter, eine große Summe Geldes zum Bau von Kirchen in den Kolonien zu übergeben. Der Herzog lobte die Frömmigkeit und Wohlthätigkeit der jungen Dame und sagte dabei scherzend: „You ought to be duchess!" (Sie verdienten, eine Herzogin zu seyn!) worauf der gegenwärtige Marquis von Douro, Wellington's Sohn, sagte: „Miss Burdett, my father makes you an offer!" (Miß Burdett, mein Vater macht Ihnen einen Antrag.) Der Scherz sey von einer andern gegenwärtigen Person für Ernst genommen worden, und so habe sich das Gerücht weiter verbreitet.

— In einer am 29. Sept. dem Vicekönig von Dublin überreichten Adresse spricht sich auch die wichtige und einflußreiche Körperschaft der Presbyterianer in Irland zu Gunsten der gesetzlichen Anerkennung und allgemeinen Einführung eines Pächter-Rechtes aus, wie es bekanntlich die Tipperary-Pächter in ihrem jüngsten großen Meeting verlangt. Die Erwiederung des Lord-Lieutenants war, wie bei der Wichtigkeit der Frage zu erwarten stand, eine ganz allgemein gehaltene und jede Entscheidung ablehnende; er verspricht nur im Namen der Regierung Aufrechthaltung „der geheiligten Rechte des Eigenthums und Beförderung der Erfüllung der entsprechenden Pflichten derselben, so wie Sicherheit und Ermuthigung für Verwendung von Kapital."

Spanien.

Madrid, vom 29. Sept. Bis zum 10. Oktober soll die Gazeta viel Wichtiges bringen: ein Dekret über Klerus und Kultus; ein anderes über die Börse, wodurch die Zeitkäufe wieder erlaubt werden; und endlich einen neuen Zolltarif. Nach Veröffentlichung dieser Dekrete sollen die Deputirten der verschiedenen Provinzen privatim einberufen werden; wollen sie die Beschlüsse billigen, so werden die Cortes amtlich versammelt; zeigen sie sich aber widerspenstig, so werden sie aufgelöst.

Das Ministerium soll beschlossen haben, Narvaez die sofortige Rückkehr auf seinen Posten zu befehlen; eine Zusammenkunft zwischen Narvaez und dem Minister des Auswärtigen soll ohne befriedigendes Resultat geblieben seyn.

Belgien.

Brüssel, vom 2. Oktober. Einen traurigen Gegensatz zu der ideologischen Tendenz der September-Feste bildeten die materialistischen Berechnungen der Theater-Direktion. Diese hatte geglaubt, um Haus und Kasse zu füllen, das Publikum am Abende des geräuschvollen Manövertages durch ein stärkeres Reizmittel locken zu müssen, und hatte für die Tänze und Gesänge, die als Intermezzo der Oper „die Braut von Korinth" ausgeführt werden sollten, das Skandalöseste gewählt, was nur die Zügellosigkeit der öffentlichen Vergnügungen in Paris ersonnen hat. Der König und die Königin sahen sich genöthigt, ihre Loge mit unverhehltem Unwillen zu verlassen. Das sittliche Gefühl des Publikums zeigte sich nicht weniger verletzt. Das Schauspiel wurde durch die allgemeinen Reklamationen unterbrochen. Der Theaterdirektor schob am folgenden Tage die Schuld auf einen Untergebenen und zeigte an, daß er seine Entlassung (wohl unfreiwillig) genommen habe.

Brüssel, vom 5. Oktober. Die Polemik zwischen den Regierungsblättern und den Journalen der katholischen Partei über die Weigerung des Papstes, Hrn. Leclerq als Gesandten zu empfangen, dauert fort und stellt sich dabei immer klarer heraus, daß die von einigen hohen katholischen Adligen, namentlich Arenberg, und ihrer römischen Verwandten der Aldobrandini gesponnene Intrigue, selbst ihren Parteigängern in der Presse unbekannt war. Denn diese stimmen nicht im Entferntesten über die Gründe zusammen, welche jene unbegreifliche Weigerung herbeigeführt haben, während alle genöthigt sind, die persönlichen Eigenschaften des Hrn. Leclerq anzuerkennen. Die Folge dieser Intrigue wird wahrscheinlich seyn, daß der Posten ganz unbesetzt bleibt, der Staat somit 100,000 Frs. jährlich erspart.

Italien.

Neapel, vom 19. Sept. Ob der König mild und großmüthig gegen die Rebellen seyn werde, darüber sind nur Vermuthungen zu wagen. Große Strenge ist bis jetzt nirgends angewendet worden. Der König mag erbittert seyn, daß der Aufstand fast in demselben Augenblick ausbrach, wo die Zollerlasse erschienen, welche 2½ Millionen Dukati opferten. Indessen werden diese Erlasse in Bezug auf Bedürfniß, Zweck und Erfolg sehr verschieden beurtheilt. Bei der Eigenthümlichkeit des hiesigen Volkslebens, wo alle untern Klassen ganz und gar der Häuslichkeit entbehren und Mittag- und Abendbrod in den Straßen-Tavernen einnehmen, kommt die Reduktion der Salzsteuer ihnen sehr wenig zu statten; dagegen profitiren hauptsächlich davon die reichen und großen Gutsbesitzer, die Heerdenbesitzer und alle größern Corporationen und Innungen, z. B. die Regimentsökonomien, die Hospitäler u. s. w. Sowie die Herabsetzung der Zölle auf Colonialwaaren spurlos an allen zahllosen Kaffeehausbesuchern vorübergegangen, so wird es auch mit dem Salze für die Consumenten gehen — jammern viele.*) Dasselbe behauptet man von den sicilischen Weinen; die Herabsetzung der doppelten Mahlsteuer findet jedoch allgemeinen Beifall, weil damit zugleich schmählicher Betrug und Mißbrauch amtlicher Gewalt, zu Gunsten der Reichen gänzlich aufgehoben ist. Solchen Mißbrauch der Beamten fürchtend, beklagen es einige, daß der König die obgenannten 2½ Millionen nicht bei seiner letzten Reise durch die Provinzen buchstäblich mit der Hand aus dem Wagen gestreut habe. Ich gehe nur deßhalb in dies Detail ein, um Ihnen unsere Zustände zu charakterisiren. In Sicilien sind die Klagen über die Fondiaria (Grundsteuersystem) ungeheuer; mir ist ein Mann bekannt, welcher viele sorgfältig mit jungen Olivenbäumen bepflanzten Morgen Landes wieder verwüsten ließ, weil die Beamten so unbesonnen waren, ihn zu einer Abgabe zu zwingen, welche er für erst nach 5 oder 6 Jahren fruchttragende Bäume zu zahlen genöthigt gewesen wäre.

*) Es gibt Leute hier, welche mit „Reformen und Constitution keine andern Begriffe verbinden als daß in einem solchen paradiesischen Zustande der Besuv, statt Asche und Lava, Zucker und Maccaroni auswerfe. Viele ansässige Fremde, welche seit Jahr und Tag keinen Gran Abgaben an die Regierung bezahlten — Fremdensteuer und Gewerbsteuer kennt man fast gar nicht — fangen schon an sich zu fürchten, daß sie die 2½ Millionen ersetzen müssen. Eine Luxussteuer auf die unzähligen Equipagen soll in Vorschlag gebracht seyn. D. Einf.

Uebrigens zahlen in dieser Zeit, sowohl in Sicilien als in Calabrien, viele Leute ihre Steuer gar nicht mehr. Wie soll das enden?

Neapel, vom 21. Sept. Die Nachrichten über die Beendigung der calabresischen Revolution sollen sich bestätigen. Romeo's Bande, welche sich in Staiti festgesetzt hatte, wurde, nachdem der Hauptanführer Domenico Romeo getödtet und der Neffe Pietro Romeo gefangen war, geschlagen, und zerstreute sich in kleinen Abtheilungen. Die Guardie Urbane zeichneten sich besonders aus, und denjenigen von Pedavoli und Seido gelang es, sich der beiden Romeo und drei anderer Häuptlinge zu bemächtigen. In Reggio wurden die beiden Anführer Gaetano Borruto und P. Mileti festgenommen. Aus Sicilien haben wir beruhigende Nachrichten; das Gerücht von Unruhen in Syrakus widerlegt sich, aber überall herrscht Mißtrauen und Furcht, so daß oft das geringste Geräusch als Ausbruch einer neuen Revolte betrachtet wird. In Reggio wurde der Mörder des tapfern Gendarmerie-Hauptmanns Cava erschossen. Die Hauptstadt ist ganz ruhig, dennoch wurden den Truppen Befehle ertheilt, sich nicht so weit von den Kasernen, den Offizieren aber, sich nicht aus der Stadt zu entfernen. Von weiteren Verhaftungen hört man nichts und der König scheint der Milde seines Herzens abermals folgen zu wollen. Aus Pescara lesen wir Beschreibungen von Illuminationen, Feuerwerk, Regatten, Pferderennen ꝛc., welche die Bewohner aus Dankbarkeit Ferdinand II. zu Ehren veranstaltet, weil er Pescara mit Hafen und Zollgerechtsamen beschenkte.

Man wundert sich, daß Pius IX. mit weniger Leichtigkeit als Gregor XVI. mit dem Hause Rothschild Anleihen schloß; man bedenkt aber nicht, daß unter obwaltenden Umständen von sehr vielen Seiten Anleihen gewünscht werden, die noch gar keine soliden Garantien (worauf es doch hauptsächlich dem Hause Rothschild ankommt) zu leisten im Stande sind.

Neapel, vom 22. Sept. Es ist begreiflich, daß die Unruhen in Calabrien auch einige Calabresen in der Residenz compromittiren, und man erklärt sich daraus die unzähligen Bittschriften und Gnadengesuche an den König. Am letzten Sonntag warf sich ihm in Caserta eine Dame mit ihren fünf Kindern zu Füßen. Das Militär hat Befehl erhalten, keine Schriften, Briefe u. dgl. von unbekannten Leuten zur Besorgung zu übernehmen, ja nöthigenfalls diese Leute zu verhaften, weil Aufreizungen aller Art versucht wurden.

Neapel, vom 23. September. In den Gebirgen von Aspromonte, hinter Reggio, sollen sich Guerrillacorps gebildet haben, unterstützt von ausgedienten Soldaten, pensionirten Offizieren, Gutsbesitzern ꝛc.; in Catanzaro, der Provinz Molise und dem Basilicat sehe es aufs bedenklichste aus; die Stellungen der Truppen seyen nach telegraphischen Befehlen verändert und frische Verstärkungen abgesendet worden. Den Insurgenten fehle es nicht an Geld. Ein ehemaliger Oberst, gleichfalls mit Namen Romeo, scheine jetzt alles zu leiten. Große Aufregung habe die Erschießung eines reichen Gutsbesitzers in Reggio hervorgerufen.

Messina, vom 19. Sept. Hier war bis dahin nichts mehr vorgefallen; aber es gingen aufregende Gerüchte über grausame Behandlung der gefangenen Insurgenten: der junge Romeo habe das abgeschnittene Haupt seines Oheims selbst nach Reggio tragen müssen, wo es vor den Fenstern des viele Verhaftete beherbergenden Gefängnisses aufgepflanzt worden sey. (A. Z.)

Rom, vom 25. Sept. Das Festmahl, von welchem ich Ihnen gestern berichtete, wurde zu Ehren des aus dem Exil zurückgekehrten Terenzio Conte Mamiani della Rovere abgehalten, und die Worte, welche Orioli bei dieser Gelegenheit gesprochen, veröffentlicht die gestern erschienene Nummer der Bilancia. Sie sind gemüthreich und rührend. Weisen sie doch darauf hin, daß ein Freund des Vaterlands, welcher dieses vor 16 Jahren in der Fülle der Thatkraft hat verlassen müssen, jetzt in dasselbe zurückgekehrt, mehr um sich eine liebe Grabesstätte auszulesen, als für sein Thun und Schaffen einen würdigen Schauplatz zu suchen. Aber die gegenwärtigen Verhältnisse erheischen Männer der Mäßigung, und einen solchen begrüßt in ihm sein Exilgenosse. Er schließt mit einem Lebehoch auf den gefeierten Gast, auf Pius IX., auf sein schönes Vaterland, auf jedes Land seiner Sprache, auf den Fortschritt aller Völker in dem Wege des Rechts und auf die Gesammtreform der menschlichen Gesellschaft.

Florenz, vom 28. Sept. Unsere heutige Gazzetta bringt wichtige Veränderungen in den höchsten Stellen.

Turin, vom 25. September. Die Marquis Doria, Raggi und Balbi, welche bekanntlich aus Veranlassung der am 8. September auch in Genua stattgehabten volksthümlichen Freudenbezeugungen von Sr. Maj. dem König Karl Albert hierher geladen waren, wurden von Sr. Maj. sehr gnädig empfangen und aufgefordert, ihre und der Genueser etwaige Wünsche hinsichts politischer Verbesserungen an den Tag zu legen, in der festen Ueberzeugung, daß diese sich der ernstlichsten Berücksichtigung von Seite der Regierung zu erfreuen haben würden. So aufgemuntert, nahmen die edlen Gäste sich die Freiheit, den König in einer Denkschrift zu bitten um Erweiterung der Preßfreiheit; Errichtung einer Consulta (Ständeversammlung); Einführung der Guardia Civica (Bürgergarde), und einer Garantie der italienischen Unabhängigkeit. Der ihnen vom Kriegsminister Grafen Villa Marina ungesäumt zugetheilte Bescheid lautet dahin, daß die Regierung die jetzige Ausdehnung der Preßfreiheit den gegenwärtigen Zeitläuften und Zuständen des Landes für angemessen und ersprießlich erachte; daß die bestehenden Provinzialstände des Königreichs und das Ministerium zu Turin eine Consulta überflüssig und zwecklos machen; daß die Errichtung einer Bürgergarde den Staatsangehörigen nur zur Beschwerde und Last fallen würde, indem die militärische Organisation des Landes vollkommen geeignet sey, den Staat im allgemeinen, sowie die Einwohner im einzelnen gegen jede Art von feindlichem Angriff zu schützen. Was endlich die Garantie der italienischen Unabhängigkeit anbetreffe, so stehe es nicht bei Sr. Maj. den andern Fürsten Italiens hierüber Vorschriften zu machen. Se. Maj. stehe jedoch nicht an, die Versicherung zu geben, daß die Krone unter allen Umständen jeden feindlichen Angriff gegen Italien stets mit bewaffneter Hand abwenden werde, und solches auch gethan haben würde, wenn, wie irrig viele gemeint hätten, ein solcher Angriff auf die päpstlichen Staaten von irgend einer feindlichen Macht eben jetzt beabsichtigt worden wäre. Mit diesem Bescheid war zugleich die Erlaubniß für die Bittsteller verbunden, sich nach Genua zurückzubegeben, wo sie auch bereits angelangt sind. (A. Z.)

Lucca. Die Gazzetta Privilegiata di Lucca vom 17. September enthält folgende Bekanntmachung:

„Der herzogliche Staatsrath hat, kraft der ihm durch höchste Verordnung vom 12. d. M. ertheilten Ermächtigung und in Betracht, daß das Fortbestehen der Stadtgarde mit der Constitution und bevorstehenden Organisation der Bürgergarde unvereinbar ist, beschlossen, das Korps der Stadtgarde aufzuheben, und verordnet sonach, daß sämmtliche Waffen und Alles, was jenem Korps gehört, ungesäumt an das Kommando der Bürgergarde abgeliefert werden.

Lucca, 16. September 1847.

Der Präsident des Staatsraths: A. Mazzarosa."

Das Blatt zeigt ferner an, daß der Staatsrath eine Kommission zur Abfassung des Reglements für die Bürgergarde und eine andere zur Entwerfung eines Reglements für die Presse ernannt habe.

Schweiz.

Uri. Folgendes sind die Anträge, mit denen der Landrath die Einberufung der Landesgemeinden verbunden hat:

„1) Daß sie ihre Billigung aussprechen über die von ihrer Regierung seit 1845 in dieser Angelegenheit beobachtete Stellung als übereinstimmend mit dem Sinne und Geiste der Landesgemeindebeschlüsse vom 16. Hornung 1845 und den Absichten und Grundsätzen des uri'schen Volkes.

„2) Daß sie ferner ihren Willen dahin aussprechen, daß sie vorab den Frieden wünsche, sofern derselbe ohne Beeinträchtigung ihrer wohlerworbenen religiösen und politischen Rechte erhalten werden könne, daß sie aber fest entschlossen sey, bei diesen ihren Rechten und Freiheiten unter allen Umständen zu verbleiben, und daß sie den erwähnten Beschlüssen der Tagsatzung, da sie schwere Eingriffe in dieselben enthalten, sich nicht fügen könne, und einer mit Waffengewalt versuchten Vollziehung dieser Beschlüsse ebenfalls mit Waffengewalt, mit Gut und Blut widerstehen werde.

„3) Daß sie dem Landrathe, so wie dem Kriegsrathe alle hierfür erforderlichen Vollmachten und die nöthige Kreditbewilligung ertheile und überhaupt dem Landrathe die Vollmacht übertrage, alles dasjenige in dieser Angelegenheit zu thun, was zur Ehre und Würde des Landes und zur Behauptung der souveränen Rechte des Kantons gedeihlich seyn mag."

Eidgenossenschaft. Aus einer Quelle, die gut unterrichtet seyn kann, erfahren wir, daß die radikale Zwölfermehrheit wirklich übereingekommen ist, nach dem Wiederzusammentritt der Tagsatzung am 18. Okt. vor Allem Commissarien in die innere Schweiz zu schicken, aber zu gleicher Zeit auch schon die Truppen aufzubieten und den Commissarien zur Verfügung zu stellen. Der Ober-General und die Divisions- und Brigade-Kommandanten für die radikale Armee sollen in petto bereits ernannt seyn. (Eidg. Z.)

Luzern. Der Regierungsrath hat mit Hinsicht auf die bedrohliche Lage des Vaterlandes sämmtliche Bataillone des Auszuges und der Landwehr auf's Piquet zu stellen beschlossen.

Freiburg. Reisende berichten, daß man hier allgemein zum entschlossensten Widerstand bereit sey. Oberst v. Maillardoz, der Alles leitet, gehört bekanntlich zu den ausgezeichnetsten Generaloffizieren der Schweiz. Werde übrigens Freiburg angegriffen, so würde — wie Wohlunterrichtete behaupten — das Wallis sicherlich nicht unthätig zusehen und das Waadtland zum mindesten paralysiren.

Schaffhausen. Die N. Z. Z. meldet triumphirend, daß der Große Rath in der Sitzung vom 1. Oktober mit großer Mehrheit dem „glänzenden Beispiel" Zürichs gefolgt sey. Die Zahl der Majorität und der Minorität gibt jedoch nicht an, und eben so wenig nähere Angaben über den Wortlaut der Instruktion.

Appenzell A. Rh. Der Große Rath hat in seiner Versammlung vom 30. Sept. zu Herisau mit einer an Einstimmigkeit gränzenden Mehrheit die von der betreffenden Kommission ihm vorgeschlagene Instruktion in Sache des Sonderbundes genehmigt. Der Gesandte wird also an der Tagsatzung dahin stimmen, daß zunächst alle friedlichen Mittel zur Aufhebung des Sonderbundes in Anwendung gebracht werden. Sollte jedoch die Minderheit der Kantone auf ihrer Nichachtung des gefaßten Beschlusses der Tagsatzung beharren, so ist der Gesandte ermächtigt, für den äußersten Nothfall dahin zu stimmen, daß der erwähnte Tagsatzungsbeschluß durch Anwendung von Zwangsmaßregeln zur Vollziehung gelange. Am Montag (4. Okt.) wird sich der zweifache Landrath in Trogen versammeln, um den nöthigen Kredit zu unverzüglichen Waffenübungen zu eröffnen. (N. Z. Z.)

Waadt. Briefe aus Waadt melden, daß seit einigen Tagen daselbst Friedens-Petitionen in Umlauf gesetzt worden seyen. Der vom Stadtrath geforderte Eid werde am künftigen Sonntag von den konservativen Offizieren geleistet werden. (Eidg. Z.)

Genf. Privatbriefe versichern, daß die katholische Bevölkerung des Kantons, bekanntlich die Hauptstütze des gegenwärtigen Regiments, in neuester Zeit eine sehr entschiedene Haltung gegen den Bürgerkrieg eingenommen hätte, und daß daraus die veränderte Sprache des genfischen Radikalismus zu erklären sey. (Eidg. Z.)

*Das Hochkreuz auf dem Friedhofe zu Düsseldorf.

Schon rücken wir mit schnellen Schritten dem Feste Allerheiligen und Allerseelen entgegen und die freudige Hoffnung, mit welcher wir im vorigen Jahre den Friedhof verließen, doch nun endlich ein Hochkreuz auf demselben zu sehen, ist wieder vereitelt. Wir müssen bekennen, daß unser Friedhof sich in einem sehr schönen Zustande befindet, fast jedes Grab ist ein Blumengärtchen, die Wege sind gut, die Hecken ziemlich wohl erhalten und sogar noch mit drei gußeisernen Thoren verziert, so daß es niemand läugnen kann, daß der Ruhestätte unserer Todten im Allgemeinen wie im Einzelnen viel Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Um so auffallender aber ist es, daß man es bis jetzt an ihrer Hauptzierde hat fehlen lassen, obschon so vieles und so lange Zeit darüber gesprochen und in den hiesigen Blättern geschrieben worden ist. Man hat die Leichenwagen bis zur Eleganz ausgestattet und sogar eine Auswahl davon, so daß man glauben sollte, der Unterschied des Standes hörte selbst mit dem Tode nicht auf und — nun sind es wohl mehr denn 25 Jahre, daß unserem Gottesacker das Zeichen der Erlösung fehlt, deren auch der Friedhof der ärmsten Gemeinde nicht entbehrt.

Wir glauben Obiges hier bemerken zu müssen, um den Contrast des Nothwendigen und des bloß Schönen schärfer an das Licht treten zu lassen und dürfen uns nicht vorenthalten zu sagen, daß es von jeher Pflicht sowohl der städtischen als der geistlichen Verwaltung gewesen, für die Aufstellung eines Hochkreuzes Sorge zu tragen.

Im Laufe dieses Jahres hat unser Wohllöbl. Stadtrath diese Sache in einer Sitzung zur Sprache gebracht, wofür wir demselben Dank wissen, da wir nun wohl deren endlichen Erledigung entgegen sehen dürfen. Am 2. Mai d. J. wurde uns das Ergebniß dieser Sitzung mitgetheilt und wir erfuhren zur allgemeinen Verwunderung, daß im Laufe von mehr denn 25 Jahren durch Collecten und fromme Gaben nur 92 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf. eingegangen seyen, wovon Herr Kanonikus Kegeljan allein 50 Thlr. gegeben hat.

Allerdings ist durch diese Aufdeckung eine im Publikum herrschende Meinung, als seyen 9 bis 1000 Thlr. zu diesem Zwecke eingegangen, auf eine sehr unangenehme Weise getäuscht respekt. beseitigt worden, wie im Eingange eines Aufsatzes in der folgenden Nummer unseres Kreisblattes bemerkt wird; wir glauben aber auch darin eine Aufforderung zu finden an alle diejenigen, welche Näheres um diese Sache wissen, dasselbe gehörigen Ortes mitzutheilen, denn nicht allein bei der städtischen Verwaltung und der Geistlichkeit, sondern auch auf andern Wegen sollen Gelder eingegangen seyn.

Es herrschen unter den Bürgern so viele verschiedene Meinungen darüber, daß es wünschenswerth wäre, sich endlich über diese Sache zu einigen, welche ohnehin sehr schwer zu untersuchen ist, da die, welche darüber Zeugniß ablegen könnten, längst zu den Vätern hinübergegangen und die, welche noch da sind, entweder aus Gleichgültigkeit oder aus Mangel an hinreichendem Beweise es für gerathen halten, zu schweigen. Ueberhaupt läßt sich schwer mit Wahrhaftigkeit über diese Sache ein Urtheil fällen und es mag wohl seyn, daß eine irrthümliche Meinung im Volke zum Theil durch die Collekten für das Leichenhaus entstanden ist.

Wohlan denn, lasset uns gegenseitig vertrauen! Es handelt sich um die Errichtung eines Hochkreuzes auf unserm Friedhofe, wir wollen unsere geliebten Todten nicht länger ohne die Trophäe ihres Sieges lassen, ohne diesen Centralpunkt, in welchem wir Christen vereinigt sind und bleiben im Leben wie im Tode. Wir wollen ein Hochkreuz, es ist uns Ernst und wir sind fest überzeugt, wenn ein Jeder nur ein Scherflein dazu beiträgt, so werden wir in Bälde die Freude haben, unsern Friedhof mit einem Kreuze geschmückt zu sehen, worunter alle unsere Todten ruhen, wie unter einem gemeinsamen Denkmal.

So lasset uns denn kräftig Hand an das Werk legen! Ueber 300 Thlr. sind schon da und es wird sich jetzt ein Verein bilden, welcher nicht ruht, bis er seinen Zweck erreicht haben wird. Ueber die Art und Weise werden wir später Bericht erstatten.

Schließlich müssen wir es ruhmvoll anerkennen, daß einer unserer Mitbürger, H. Rixen, ein Heftchen Sonette zu diesem Zwecke herausgegeben hat, welches bei Hrn. Fr. M. Kampmann, Neustraße, erschienen ist. Wir setzen das Vertrauen in unsere Mitbürger, daß sie ein solches Opfer zu würdigen wissen, besonders da diese Gedichte einen rein religiösen Charakter haben und ihrem Verfasser Ehre machen.

Börsen-Nachrichten.

Berlin, vom 2. Oktober. Wie bereits seit einiger Zeit die Wiener Börse starke Reactionen an der unsrigen herbeigeführt hat, so haben wir auch diesmal unter dem Einfluß derselben, die anfangs der Woche eingetretene günstige Stimmung aufgeben müssen.

Die oftmals besprochene mit vielen nachtheiligen Einflüssen für andere Börsen verbundene östr. Finanzmaßregel der früher etablirten Kreditkasse hat, auf ausdrücklichen Befehl der Regierung, ihre Ankäufe eingestellt. Die Wirkung dieser Maßregel hat ein Fallen von c. 8 bis 10 pCt. an der Wiener Börse erzeugt und ist auch hier leider nicht ohne nachtheiligen Einfluß geblieben. Die Umsätze in östr. Eisenbahn-Aktien sind schon seit geraumer Zeit an unserer Börse von gar keinem Belang, und beschränkten sich auch diesmal nur auf einige Posten Pesther, welche gestern noch a 99½ bis 98½ bezahlt, heute a 94 verkauft wurden.

Es ist vorauszusehen, daß wir, nachdem die industriellen Papiere dem freien Verkehr in Wien zurückgegeben sind, auch hier eine lebhaftere Verbindung mit jener Börse unterhalten werden; doch möchten wir dieser Veränderung kein günstiges Prognostikon stellen, da die Erfahrung gelehrt, daß die Ereignisse an der Wiener Börse häufig große Verluste herbeigeführt haben, da dieser Platz oft in Extreme ausartet, überhaupt sich wenig nach den Prinzipien unserer Börse richtet.

Von unserer in dieser Woche beendeten Liquidation haben wir insbesondere hervorzuheben, daß der anfänglich scheinbare Geldmangel nicht fühlbar wurde; vielmehr zeigte sich für manche Aktien-Gattungen durch frühere Blanko-Verschlüsse mehrseitiger Begehr.

Hierzu gehörten insbesondere Berl.-Anhalt. Lit. A., die bis 116, Berl.-Hamb. bis 103½, Niederschl.-Märk. bis 89, Köln-Minden bis 96¼ und Kiel-Altona, die bis 110¾ bezahlt wurden. Die eben genannten Aktien schließen heute resp. 115, 101¾, 88, 94½, 109¼ Br. u. bez. Außerdem fielen Anhalt. Lit. B. von 106 bis 105½, Potsd.-Magdeb. von 93¼ bis 92½, Berl.-Stettin. von 111¼ bis 111, Halle-Thür. von 92½ a 91½, Rhein. von 84 bis 81, Krakau-Oberschl. von 77 Br. bis 76 pCt., Aachen-Maastr. von 83 bis 82½, Berg.-Märk. von 83¼ bis 82½, Magd.-Wittenb. von 83 bis 82½, Starg.-Posen von 83 bis 82½; in den übrigen Aktien hat sich gegen unsere vorwöchentliche Notirung wenig geändert, nur Friedr.-Wilh.-Nordb., worin der Handel ziemlich belebt war, und die sich bis 69½ erholt hatten, gingen heute auf 68½ zurück; ebenso wichen Mecklenb. von 62 bis 58 und blieben dazu Br., Sächsisch-Bayerische a 87 pCt. verkauft, wurden heute in Folge einiger kleinen Ordres bis 87½ pCt. bez.

Ueber das Wechselgeschäft haben wir nichts Wesentliches zu melden; dasselbe stellte sich in dieser Woche fast unverändert und der Schluß der Course blieb wie folgt: Amsterdam war am Dienstag begehrt, zeigte sich am Donnerstag, und ging gestern ½ pCt. zurück, wozu Käufer blieben. Hamburg war in beiden Sichten während der ganzen Woche gefragt, der Cours der kurzen stellte sich am Donnerstag ⅛ besser, wozu heute Mehreres zu haben war. Lange Sicht blieb sehr begehrt. London war sehr beliebt und heute schienen sämmtliche Bestände aufgeräumt zu seyn. Paris war in beiden Sichten sehr zu lassen und auch von dieser Devise ist wenig am Platz. Wien ist fortwährend zu haben, doch zeigte sich gestern durch die in Wien statt gehabte Veränderung der Staatskreditkasse mehr Frage. Augsburg ist vorzüglich in kurzer Sicht gesucht.

Fruchtpreise zu Neuß,
am 5. Oktober 1847.

per Berliner Scheffel	Rt	Sgr	Pf	per Berliner Scheffel	Rt	Sgr	Pf
Weizen	3	13	—	Rübsamen	3	29	—
Roggen	2	8	—	Kartoffeln	—	20	—
Wintergerste	1	27	—	Heu pr. Ctr. à 110 ℔	1	7	—
Sommergerste	1	27	—	Stroh pr. Sch. à 1200 ℔	6	—	—
Buchweizen	2	9	—	Rüböl pr. O. 282 ℔ o. F.	32	22	6
Hafer (neuer)	1	6	—	„ „ Mai	—	—	—
Erbsen	—	—	—	„ „ Oktober	32	15	—

Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 9 Sgr. 4 Pf.

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 6. Okt. Morgens 7 Uhr: 6 Fuß 11 Zoll. Wind: Ost.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Wahl eines provisorischen Syndiks in der Fallitsache gegen den zu Düsseldorf wohnenden Winkeliver Conrad Stello, ist durch richterliche Ordonnanz Termin

auf den 11. November d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Civil-Audienzsaale des hiesigen Königlichen Landgerichtes anberaumt, wozu die sämmtlichen Gläubiger hierdurch eingeladen werden.

Düsseldorf, den 4. Oktober 1847.

Der Obersekretär des Landgerichts,
Thiery.

Mobilar-Verkauf.

Am Samstag den 9. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

sollen auf dem Gute des verstorbenen Herrn Geheimen Regierungsrathes Jacobi verschiedene Mobilien, als:

Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Bettladen, Haus- u. Küchengeräthe, ferner 2 Klaviere, viele Kupferstichrahmen mit Gläsern, sodann Gartenstühle, Gartenbänke, Mistbeetkasten mit Fenstern ꝛc.,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Düsseldorf, den 6. Oktbr. 1847.

Geninx.

Die Herren J. M. Bauer und F. Trill lassen

Freitag den 8. Oktober 1847,
und an dem folgenden Tage,
jedesmal Vormittags 9 Uhr,

zu Benrath in dem Schlosse, folgende, bei der Anwesenheit unseres Königs nur einige Tage im hiesigen Schlosse im Gebrauch gewesene Möbel, von Mahagoni-, Eichen-, Nußbaum-, Kirschbaum-, und Tannenholz, als:

Schränke, Kommode, Sekretäre, Consols, Tische, Sophas und Stühle mit Ueberzügen von Sammt, Seide, Haaren und Damast, Nachttische, Nachtsessel, Bettstellen mit Springfedermatratzen, eine Partie große und kleine Spiegel mit goldenen Rahmen ꝛc. ꝛc.,

öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Benrath, den 28. Sept. 1847.

Paniel, Notar.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Königliche Straf-Anstalt zu Werden erforderlichen Verpflegungs- und Wirthschafts-Bedürfnisse für das Jahr 1848, so wie die Verpflegungs-Bedürfnisse für das daselbst stationirte Militair-Kommando für denselben Zeitraum, soll öffentlich ausgeboten werden.

Die zu liefernden Gegenstände sind folgende:

A. für die Straf-Anstalt:

320000 ℔ Schwarzbrod,
40000 ℔ Weißbrod,
50000 ℔ Weizenmehl,
320000 ℔ Kartoffeln,
20000 ℔ gelbe Rüben,
44000 ℔ Weißkohl,
45000 ℔ Erbsen,
18500 ℔ Linsen,
18500 ℔ weiße Bohnen,
10000 ℔ ordinäre Graupen,
500 ℔ feine Graupen,
1200 ℔ Reis,
600 ℔ Hafergrütze,
1600 ℔ Backobst,
8100 ℔ Rindfleisch,
900 ℔ Kalbfleisch,
400 ℔ ausgeschmolzenes Nierenfett,
5000 ℔ Schweineschmalz,
12500 ℔ Butter,
500 Stück Eier,
6000 Quart Bier,
2500 Quart Essig,
400 Quart Branntwein,
200 ℔ weiße Seife,
12000 ℔ grüne Seife,
200 Quart Wachholderbeeren,
2500 Stück Heidebesen,
15000 ℔ geläuterten Rüböl,
120000 ℔ Roggenstroh,
5000 ℔ Wiesenheu,
8000 ℔ Kleeheu,
140 Scheffel Hafer.

B. Für das Militair-Kommando:

30500 ℔ Schwarzbrod,
35000 ℔ Kartoffeln,
3000 ℔ Erbsen,
3000 ℔ weiße Bohnen,
1600 ℔ ordinäre Graupen,
1200 ℔ Reis,
3000 ℔ Rindfleisch,
2000 ℔ geräucherten Speck.

Sämmtliche Gegenstände werden einzeln ausgesetzt, und es bleibt der Königlichen Regierung zu Düsseldorf der Zuschlag vorbehalten.

Es ist hierzu ein Termin auf:

Montag den 18 Oktober d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

im Gasthofe des Herrn Ferber zu Werden, anberaumt und werden Lieferungslustige und befähigte Personen hierzu eingeladen.

Auswärtige, hinsichtlich ihrer Vermögensverhältnisse und Lieferungsfähigkeit unbekannte Concurrenten haben sich bei dem Verding nicht nur amtlich auszuweisen, daß sie zur Lieferung der zu übernehmenden Gegenstände qualifizirt sind, sondern sie haben auch außerdem einen sichern Bürgen zu stellen.

Die Bedingungen, welche diesem Verdinge zum Grunde gelegt werden, sind auf den Rathhäusern zu Düsseldorf, Essen und Mülheim a. d. Ruhr, so wie in der Registratur der Straf-Anstalt ausgelegt und können daselbst täglich eingesehen werden.

Werden, den 30. September 1847.

Der Director der Königl. Straf-Anstalt,
Schelowsky.

Oeffentlicher Verkauf einer Weide.

Die aus dem Nachlasse des zu Cleve verstorbenen Krieges- und Domainen-Raths Herrn Gerhard Friedrich von Ammon herrührende, in der Gemeinde Salmort, Bürgermeisterei Griethausen, Kreises Cleve, belegene Weide, Stumpfward genannt, eingetheilt in zwei Parzellen, nämlich:

a) die jetzt durch Siebers zu Kreken in Pacht benutzte obere Stumpfward, groß 21 preuß. Morgen 171 Ruthen;
b) die jetzt durch Siebers zu Qualburg pachtweise benutzte untere Stumpfward, groß 34 preuß. Morgen 21 Ruthen 24 Fuß;

soll auf Anstehen der Erben von Ammon sowohl in obigen Parzellen als auch in Masse zum Verkaufe öffentlich ausgesetzt werden und ist dazu Termin

auf Sonnabend den 20. November d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

in der Behausung des zu Cleve wohnenden Schenkwirths Hrn. Heinrich Theurer bestimmt.

Cleve, den 5. Oktober 1847.

Dr. Thomae, Notar.

Niederrheinische Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft.

Es liegen 2 Schleppkähne in Ladung:
Nach **Amsterdam Niederrhein Nro. 2,**
Schiffer W. Wintgens.
Nach **Rotterdam Niederrhein Nro. 3,**
Schiffer H. Meuwsen.

Düsseldorf, den 6. Oktober 1847.

Die Direction.

Den Freunden der Literatur und Kunst gebe ich mir die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst eine

Buchhandlung

gegründet und heute eröffnet habe.

Die neuen Erscheinungen aus allen Fächern der Literatur halte ich stets auf Lager, und bin ich durch direkte Verbindungen in den Stand gesetzt, die mir zu Theil werdenden geneigten Aufträge in kürzester Zeit zu den feststehenden Preisen zu besorgen.

Ich empfehle daher mein Geschäft bestens und werde das mir zu schenkende Vertrauen zu erhalten suchen.

Düsseldorf, den 5. Oktober 1847.

P. J. Engels,
Markt, Nro. 1111,
im Lacomblet- u. Dörr'schen Kaffehause.

Realschule zu Düsseldorf,

Diejenigen Schüler, welche in die hiesige Realschule aufgenommen zu werden wünschen, wollen sich, mit Zeugnissen versehen und wo möglich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter, Sonnabend, den 9. Oktober, zwischen 8 und 10 Uhr im Gebäude der Realschule einfinden.

Düsseldorf, den 19. Septbr. 1847.

Der Direktor:
Dr. Fr. Heinen.

☞ Bei Eröffnung des Kohlendepôts der Zeche „Pauline" in dem Montenbreicher Magazin zu Kettwig v. d. Brücke mit den besten Oberruhrschen Schrottkohlen, empfehlen sich die Unterzeichneten zur Anfuhr für Düsseldorf, Derendorf, Ratingen und Umgegend mit dem Bemerken, daß das beste grobe Schrott in loco 3 Sgr. 4 Pf. und feineres 2 Sgr. 4 Pf. kostet. Die Frachtsätze werden wir nach der Entfernung billigst stellen und gerne Lieferung des Jahresbedarfs übernehmen.

Ratingen, den 1. Oktober 1847.

Joh. Aps.
Joh. Weinbeck.

Harlemer Blumenzwiebeln

bei **Johann Laurentius.**

Den Herren Viehhändlern und Kaufleuten zur Nachricht, daß bei mir bequeme Stallung für 40 Stück Vieh vorhanden ist.

Auch gebe ich zu billigem Preise Logis.

Louis Fausten,
in Oberkassel.

Zwei neue ganz gedeckte leichte und ein alter Wagen stehen billig zu kaufen. Citadellstraße 1241.

Frische süße große Scheveninger Schellfische, Tongen, Tarbot, Schollen, englische Austern und marinirte Neunaugen erhielt heute wieder

J. Hendrichs, Rheinstraße.

Une Demoiselle, possédant le français, l'anglais, l'allemand, le dessin, la musique etc. se propose comme institutrice dans une famille ou autrement. S'adresser au bureau de cette feuille.

[444] Ein solides braves Frauenzimmer, katholischer Confession, sucht zur ferneren Ausbildung ein Unterkommen bei einem verheiratheten Lehrer oder Lehrerin in oder in der Nähe von Düsseldorf gegen Vergütung von Kost, Logis und Unterricht.

Anträge bittet man unter B. Nr. 100 der Expedition dieses Blattes franco zugehen zu lassen.

[445] Mit November wird ein ganzes Haus, von 14 bis 16 Theilen, zu miethen gesucht.

Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Theater-Anzeige.

Dem hochzuverehrenden Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich Donnerstag den 7. d. Mts. die hiesige Bühne eröffnen werde.

Die Aufgabe meines Strebens soll es seyn, durch gelungene exakte Vorstellungen den Anforderungen zu entsprechen, welche man an ein Kunst-Institut wie das hiesige zu machen berechtigt ist, und erlaube ich mir, mein Institut und mich dem Wohlwollen und geneigter Theilnahme des verehrten Publikums gehorsamst zu empfehlen.

Hochachtungsvollst

W. Böttner,
Director des Stadt-Theaters.

Repertoir.

Donnerstag den 7. Oktober:
Uriel Acosta.
Drama in 5. Akten von C. Gutzkow.

Freitag den 8. Oktober:
Norma.
Oper in 2 Akten von F. Romani. Musik von Bellini.

Sonntag den 10. Oktober:
Stadt und Land,
oder:
Der Viehhändler aus Oberöstreich.
Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Kaiser.
W. Böttner.

(Hiebei Blätter für Scherz und Ernst Nr. 80.)

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Grabenstraße D. Nr. 794.